

Universität Wien - Institut für Erziehungswissenschaft
Sozialpädagogische Arbeit mit unbegleiteten Flüchtlingsjugendlichen
696914, SE, Irene Messinger

„Ich dachte, ich wäre im Himmel“

„Ein bisschen Ruhe“

**Interviews mit Flüchtlingsjugendlichen
aus dem Hauptschulabschlusskurs ‚Jugendchance‘**

Martina Bamberger, 0205951, A 297, m.bamberger@gmx.at

Cornelia Eberhardt, 0205993, A 297, c.eberhardt@gmx.at

Marion Thuswald, 0061393, A 297, marionth@gmx.at

1. Einleitung

Als Ergänzung zu den Präsentationen und Arbeiten über Wohnprojekte für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge haben wir uns auf Bildungsmöglichkeiten von Flüchtlingsjugendlichen, genauer gesagt auf den Bereich des Hauptschulabschlusses, konzentriert.

Theoretisch kann bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahr jedEr im Rahmen der Pflichtschule einen kostenlosen Hauptschulabschluss-Kurs des Stadtschulrates besuchen. Praktisch ist der Weg mit so vielen Hindernissen gepflastert, dass viele scheitern. 2004 wurden, laut den Grünen, 150 BewerberInnen vom Wiener Stadtschulrat abgewiesen.¹ Die Hindernisse liegen, wie die Wiener Grünen am 30.12.04 feststellen, etwa darin, dass QuereinsteigerInnen nicht nachweisen können, dass sie das 7. Schuljahr im Herkunftsland positiv absolviert haben, dass die Deutschkenntnisse nicht ausreichen, die betroffenen Personen ältere als 18 sind oder die Aufnahmeprüfung nicht bestehen. Außerdem fehlt es an (mehrsprachiger) Information (vgl. <http://wien.grune.at/themen.php>).

Diese Hindernisse gelten besonders auch für Flüchtlingsjugendliche.

Niederschwellige Hauptschulabschluss-Projekte mit intensiver Betreuung sind also sehr wichtig, da die Standardangebote für manche Gruppen nicht adäquat sind. Ansonsten bleiben Jugendliche ohne Pflichtschulabschluss, haben kaum Chancen auf eine Lehrstelle und beginnen ihre Berufslaufbahn bestensfalls als HilfsarbeiterInnen.

Für jugendliche AsylwerberInnen soll es seit der Einführung der Grundversorgung die Möglichkeit geben, einen Hauptschulabschluss-Kurs bezahlt zu bekommen. Dies ist auf jeden Fall zu begrüßen. Die bezahlten Summen werden aber kaum ausreichen, um betreuungsintensive Kurse zu finanzieren, ermöglichen aber gleichzeitig den bisherigen GeldgeberInnen etwa des Hauptschulabschlusskurses „Jugendchance“ sich nicht mehr zuständig zu fühlen, da sie sich darauf berufen können, dass dieses Problem über die Grundversorgung abgedeckt ist.

Neben dem Stadtschulrat bieten in Wien auch das Berufsförderungsinstitut (http://www.bfi-wien.or.at/html/amv3_hs_abschluss.html) und die Wiener Volkshochschule Ottakring (<http://www.jubiz.at/>) teilweise kostenpflichtige (500-600 Euro) Kurse an.

¹ Auch außerschulische Hauptschulabschlusskurse haben Wartelisten. Die Gesamtzahl der Suchenden wird mit ca. 450 angenommen. (vgl. ebd.)

Im folgenden stellen wir das Hauptschulabschlussprojekt „Jugendchance“ vor, das von einem unabhängigen Verein durchgeführt wird und Jugendlichen, sowohl österreichische SchulabbrecherInnen als auch jugendlichen AsylwerberInnen die Möglichkeiten bietet den Hauptschulabschluss gratis nachzuholen. Die Information zum Projekt kommt aus Finanzierungsansuchen, die wir von einem Mitarbeiter zur Verfügung gestellt bekommen haben.

Weiters stellen wir die Interviews mit zwei SchülerInnen dieses Kurses und eines Asylwerbers², der ein reguläres Gymnasium besucht, vor. Wir haben sie zu ihrer Lebenssituation interviewt. Wir versuchen Parallelen und Unterschiede in ihren Aussagen heraus zu arbeiten und daraus Schlüsse zu ziehen.

2. Kurzbeschreibung des Hauptschulabschlussprojektes „Jugendchance“:

Der Träger dieses Projektes ist der Verein zur Förderung Sozialer Kompetenzen, Integrativer Bildung und Beruflicher Integration von Jugendlichen und Erwachsenen, kurz IBISOK genannt.

Der Hauptschulabschlusskurs wird in diesem Schuljahr (2004/2005) zum sechsten Mal erfolgreich durchgeführt. Da sich die Kosten auf 96.000 Euro für 11 Monate belaufen und ein Teil der Finanzierung noch nicht gesichert ist, ist eine weitere Durchführung des Projektes dramatisch gefährdet.

Der Hauptschulabschluss „Jugendchance“ wird für Jugendliche (MigrantInnen, minderjährige unbegleitete Flüchtlinge), die keine ausreichende Unterstützung haben, gratis angeboten. Betreut werden diese von einer interkulturell zusammengesetzten und multiprofessionellen Gruppe, welche Kompetenzen aus den Bereichen langjähriges Unterrichten, Sozialarbeit, Suchtpräventionen, Berufsorientierung,... mitbringen.

Ziel dieses Kurses ist nicht nur, dass die Jugendlichen den Hauptschulabschluss erwerben, sondern weitere Inhalte sind:

- Gezielte Gewalt und Suchtprävention
- Förderung der Selbstverantwortung
- Förderung der Kommunikationsfähigkeit
- Fähigkeit zur Arbeit im Team
- Entwicklung realistischer Perspektiven für den Berufseinstieg oder für die weiterführende Ausbildung
- Förderung der gewaltfreien Konfliktfähigkeit
- Fähigkeit zu mündiger Mitbestimmung am gesellschaftlichen Leben

² Die Namen haben wir geändert.

- Persönlichkeitsentwicklung

Um diese Ziele zu erreichen bedarf es neben der Vermittlung von notwendigen Inhalten vielfältiger Methoden. Schwerpunkt ist nicht nur ein „normaler“ Frontalunterricht, sondern der Spaß am Lernen, demokratischer Umgang miteinander, gewaltfreie Kommunikation usw.

Neben dem Unterricht gibt es auch Zeit für individuelle Probleme. Jeder Jugendliche hat einen Vertrauenslehrer, der mit ihm regelmäßige Gespräche führt.

Ganz entscheidend für die Umsetzung der Methoden ist der Aufbau des Kurses.

In den ersten Wochen geht es in einem speziellen Projekt um die Bildung der Gruppe, der Reflexion über den eigenen Werdegang und um die Beseitigung von Lernblockaden.

Danach werden die ersten Prüfungsinhalte in den Hauptfächern Deutsch, Mathematik und Englisch und alle Nebenfächer an einer Hauptschule erarbeitet. In dieser Hauptphase des Kurses steht nicht nur das Lernen im Vordergrund, sondern es werden auch Exkursionen und mehrtägige Ausflüge angeboten. Jede Woche findet ein zweistündiges Plenum statt, dass von den Jugendlichen geleitet wird. Dort werden alle Anliegen besprochen und beschlossen.

Ab etwa der Hälfte des Kurses tritt die Berufsorientierung immer stärker in den Vordergrund.

Nach Beendigung des offiziellen Kurses gibt es noch einen Nachbearbeitungsmonat, um versäumte Prüfungen nachzuholen und konkrete Berufseinstiege zu unterstützen.

Die wöchentlichen Kurszeiten sind von 9 bis 14 Uhr mit einem unterstützenden Intensiv-Deutschkurs an 2 Nachmittagen, für jene Teilnehmenden, die das benötigen.

3. Interviews

Unser Plan war eine junge Frau und einen jungen Mann aus dem Hauptschulabschlusskurs Jugendchance zu interviewen, die zum Zeitpunkt des Kursbeginns minderjährig waren und unbegleitet in Österreich sind. Dazugekommen ist dann noch ein junger unbegleiteter Flüchtling, der in Österreich ein reguläres Gymnasium besucht: (zu den Gründen dafür vgl. Gedächtnisprotokoll im Anhang).

Die Gespräche haben wir aufgenommen und transkribiert.

Wir haben die Interviews durch Zwischenüberschriften strukturiert, die wir den jeweiligen Textpassagen entnommen haben (wobei wir diese in korrekteres Deutsch gebracht haben).

Diese Methode ermöglicht es, die Interviews lesbarer zu machen und Wichtiges herauszuheben. Das ist eine Form der Interpretation, weil Wertung der Aussagen, die aber sehr an den Aussagen der GesprächspartnerInnen bleibt und ihnen das Wort lässt. Wir haben uns dabei an der Arbeit von Pierre Bourdieu und seinen MitarbeiterInnen orientiert, die im Buch „Das Elend der Welt : Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft “ veröffentlicht wurde (1998).

Ich dachte, ich wäre im Himmel

Gespräch mit Samuel, Wien am 15.12.2004

Ich will in die Schule!

F: Wie bist du zu dem Hauptschulabschlusskurs gekommen?

S: Habe mit meiner Sozialarbeiterin geredet und gesagt, dass ich in die Schule gehen will. Sie weiß, dass ich gut Deutsch kann und sagte, dass es eine Schule gibt, und ich will das machen.

F: Woher kannst du so gut Deutsch?

S: Habe vier Monate Deutschkurs gemacht und die Leute, wo ich wohne reden Deutsch. Wenn ich Englisch rede, sie verstehen mich nicht. Fernsehen, lesen- dort kann ich Deutsch lernen.

F: Wo hast du Englisch gelernt?

S: Englisch hab ich in meinem Land gelernt. Drei Sprachen kann ich in meinem Land, ja. Meine Muttersprache, das ist vier. Vier Sprachen kann ich in meinem Land.

Ich will Arzt werden!

F: Wie war der erste Kontakt in der Schule?

S: Ganz normal, cool, super. Lehrerin hat mit mir geredet und gefragt, warum ich diese Schule machen will. Will Gutes machen, will ein Arzt werden. Muss zuerst diesen Abschluss machen, dann kann ich weitergehen. Deswegen mache ich die Schule. Das will ich seit in meinem Land. Das will ich vorher, diese Arzt, dann hab ich nicht geschafft, und

dann bin ich hergekommen und will das machen.

F: Was willst du nach dieser Schule machen?

S: Ja, das überleg ich noch. Ich würde gerne weiter in die Schule gehen, aber ich weiß nicht, soll ich weiter in die Schule gehen, oder Berufsschule. Das weiß ich nicht. Ich will etwas Gutes für mein Leben machen. Das will ich!

F: Gibt es in der Schule eine Beratung, wo du erfährst, was du nach dem Hauptschulabschluss machen kannst?

S: Ja, in der Schule müssen wir noch reden.

Es ist schwierig hier Arbeit zu finden. Zuerst musst du fertig mit der Schule sein und so und dann kriegst du Arbeitspass und dann darfst du arbeiten. So ist es hier. In meinem Land, dort darfst du machen, was du willst. Kannst du hingehen, wo du willst, keine Kontrolle, kein Ausweis auf der Straße. Du darfst machen, was du willst. So ist es in meinem Land bei mir.

Diese Schule ist die Beste!

F: Und der Kurs gefällt dir?

S: Ja, super, es ist tolle Schule.

F: Würdest du irgendetwas ändern wollen an diesem Kurs?

S: Naja, der Unterricht ist o.k., ist normal, die erklären das so langsam, bis du das schaffen kannst. Ist nicht so wie andere Schule. Ich finde, diese Schule ist Beste.

Wir machen gemeinsam Musik!

F: Verbringst du mit anderen aus deiner Klasse deine Freizeit?

S: Ja, die sind in Ordnung. In der Pause machen wir Musik und gemeinsam Musik, weil es gibt ein großes Zimmer, und wir singen gemeinsam, und manchmal tun wir tanzen. Manchmal machen wir gemeinsam unsere Hausübung.

F: Hast du außerhalb des Kurses Freunde?

S: Ah, nicht so, nur wo ich wohne.

F: Gibt es Leute in deiner Schule, die auch aus Nigeria sind?

S: Eine Dame, sie ist nicht mehr hier. Sie geht in eine andere Schule.

F: Hast du auch österreichische Freunde?

S: Ja, österreichische Freunde hab ich, wo ich wohne. Die Leute, die wohnen bei mir, die Nachbarn hier kenn ich, weil manche spielen Fußball mit mir. Ich war in eine Mannschaft.

Lernen, statt Fußball spielen!

F: Wo hast du Fußball gespielt?

S: In Klosterneuburg. Ja, in Klosterneuburg, dort hab ich Fußball gespielt.

F: Gehst du auch manchmal ins Kino?

S: Ja, manchesmal, aber nicht oft. Wenn ich hab etwas Interessantes gesehen, dann geh ich.

F: Spielst du jetzt nicht mehr Fußball?

S: Ja, jetzt spiel ich nicht mehr. Ja, weil habe ich keine Zeit, um dort

hinzugehen, weil jetzt wir machen Prüfung und ich muss zu Hause lernen, nicht Fußball spielen.

Viel lernen ist gut!

F: Muss man da viel lernen?

S: Ja, nicht so, weil die Frage ist nicht so. Bei dieser Prüfung ich muss drei, vier Fragen lernen. Aber trotzdem muss man viel lernen, aber es ist gut.

Alle sind gleich!

F: Können alle in der Schule so gut Deutsch wie du?

S: Naja, es gibt Leute, die sind besser als ich. Es gibt auch ganz normale wie ich, so ich kann nicht sagen, dass ich bin besser. Alle gleich.

Wir sind alle eine Familie!

F: Wo wohnst du jetzt?

S: Ahm, 23. Bezirk. Es ist eine Wohngemeinschaft. Die Frau, die hat auch die Schule gesucht, sie hat das gemacht.

F: Wohnen da Menschen aus verschiedenen Ländern?

S: Genau.

F: Und ist es ein Problem?

S: Nein, gibt kein Problem. Ist wie eine Familie, so wie die Schule.

F: Wie viele Leute wohnen dort?

S: 15

F: Und hast du ein eigenes Zimmer?

S: Nein, wir sind vier in einem Zimmer, aber das Haus ist o.k.

F: Bist du damit zufrieden?

S: Ja.

Wien gefällt mir!

F: Wo gefällt es dir in Wien am Besten?

S: Uh, schwierig. Wauh, ich finde alles gleich. Mir gefällt es in Wien, hier kann ich Deutsch lernen und noch mehr.

F: Was machst du in Wien in deiner Freizeit?

S: Samstag und Sonntag bin ich zu Hause. Ich muss viel lernen, wenn ich Prüfungen habe.

Meine Sozialarbeiterin ist o.k.!

F: Gibt es hier einen Menschen, der besonders wichtig ist für dich?

S: Ahm, Menschen, nein, ich finde alle gleich. Es sind alle gleich.

F: Und die Sozialarbeiterin, ist die für dich besonders wichtig?

S: Sie ist o.k.! Aber andere Leute mögen sie nicht, aber ich schon. Weil vorher war sie nicht so nett zu mir, aber trotzdem ich mag sie. Es war meine Schuld, weil sie will, dass ich immer zu ihr komme und etwas erkläre, aber ich komme nie. Ich will nicht zu ihr kommen, deswegen war sie böse zu mir. Und dann hab ich das gefühlt, aber ich hab's ihr nicht erklärt, ich hab nur gefühlt.

Ich dachte ich wäre im Himmel!

F: Wie war es für dich, wie du das erste Mal nach Österreich gekommen bist?

S: Puh, weiß nicht, war super. Ich dachte, ich wäre im Himmel. Ja, wirklich, ja es war puh. Aber zuerst, es war viel, viel kalt. Kalt, ja, weil ich hab viel Gewand angezogen und trotzdem ist mir

kalt. Und auch immer meine Hände. Ich zieh Handschuhe an, und trotzdem geht auch nicht. Was soll ich machen? Und die Leute sagen mir es ist so! Es ist so hier! Langsam, langsam merk ich es, und dann es ist vorbei.

Ich bin schon drei Jahre in Österreich!

F: Wie lange bist du schon in Österreich?

S: Drei Jahre!

F: Möchtest du in Österreich bleiben?

S: Wenn es geht, ich bleib hier, ja, wenn es geht, dann bleib ich schon.

F: Glaubst du, dass du in Österreich bleiben kannst?

S: Ja, ich glaub.

Habe noch nichts von Österreich gehört!

F: Würdest du sagen, dass die Erwartungen, die du an Österreich gestellt hast, in Erfüllung gegangen sind?

S: Wow, ich hab vorher überhaupt noch nicht Österreich gehört.

F: Hast du überhaupt keine Vorstellungen gehabt, wo du hinkommst?

S: Nein, ich weiß es nicht.

F: Warum bist du nach Österreich gekommen?

S: Das ist eine lange Geschichte.

F: Wie bist du nach Österreich gekommen?

S: Mit dem Schiff, da ist man lange unterwegs.

Diese Name, Länder, alles weiß ich nicht. Ich weiß überhaupt nichts von diesen Ländern. Nur zwei Länder kenn ich: Amerika und England hab ich schon

gehört, sonst weiß ich nicht. Nur von Afrika weiß ich, aber in Europa ich weiß es nicht, ob es gibt. Ich lüg sie nicht an, weiß ich nicht. Nur, wie ich gekommen bin, habe ich gewusst, in der Schule habe ich gelernt.

F: Bist du direkt nach Österreich gekommen, oder warst du vorher in einem anderen Land?

S: Nein, direkt.

F: Warst du lange unterwegs?

S: Ja, ich weiß nicht wie weit. Das kann ich nicht mehr erinnern. Das ist schon lang, kann mich nicht mehr erinnern.

F: Und wie du in Österreich angekommen bist, woher hast du gewusst, wo du dich hinwenden kannst?

S: Wie ich hergekommen bin, ich weiß überhaupt nichts mehr. Ich bin einfach hergekommen und man hat mich so gebracht in ein Haus. In diesem Haus, die Leute haben mir eine Wohnung gegeben. So ich weiß nicht, ich kenne überhaupt nichts von Österreich. Und dann nach zwei, drei Tagen, beginn ich dann in eine Deutschkurs zu gehen. Nach vier Monaten kann ich Deutsch reden.

F: Ist es dir schwer gefallen, Deutsch zu lernen?

S: Ja, ich hab das gehört und dann hab ich gedacht: kann ich das schaffen? Ich weiß es nicht, und dann hab ich das gelernt. Ich gehe in die Schule und nach der Schule komm ich nach Haus und muss Hausübung machen, und die Leute dort helfen mir. Wenn die was

reden, ich hol mein Wörterbuch und schau, was das bedeutet, und dann merk ich mir das, und so hab ich Deutsch gelernt.

Schifahren macht Spaß!

F: Warst du schon einmal auf Urlaub?

S: Seit ich in Österreich bin, war ich noch nicht weg von hier. Nur einmal war ich, nein zweimal war ich weg von hier. In Steiermark und Salzburg. Irgendwo in Steiermark Schifahren und war ich trainieren auch zwei Wochen dort.

F: War das, das erste Mal, dass du Schifahren warst?

S: Ja, erste Mal. Da hab ich das gelernt.

F: Macht es dir Spaß?

S: Ja. Aber es ist auch kalt. Aber es macht Spaß. Es macht viel, viel Spaß.

Mein Taschengeld ist o.k.!

F: Wie sieht deine finanzielle Situation aus?

S: Also, ich kriege meine Taschengeld.

F: Und wie viel bekommst du?

S: Das ist für mich o.k., ich habe kein Problem mit dem Geld. Ich glaube , es ist o.k.

Ich koche afrikanisches Essen!

F: Schmeckt dir das österreichische Essen?

S: Ja, österreichische Essen habe ich vorher gegessen, aber jetzt ich koch selber.

F: Und was kochst du?

S: Afrikanisches Essen, weil es hilft für diese Kälte. Ich koch etwas, was mich

wärmt, was mir Kraft gibt. Das österreichische Essen ist o.k, ich finde es super, aber die Problem ist, ich kann das nicht kochen. Ich habe versucht, aber ich weiß nicht, wie ich so etwas mache. Ja deswegen koche ich meine afrikanische Essen. Wenn ich österreichische Essen kochen kann, dann koch ich das, aber ich kann das nicht.

F: Kocht ihr in der Wohngemeinschaft auch gemeinsam?

S: Nein, jeder kriegt sein Geld und kocht alleine.

F: Gibt es da eine Küche für alle gemeinsam?

S: Nein, jedes Zimmer hat eine Küche. Aber jeder kocht sein eigenes Essen. Nur jeden Dienstag haben wir Besprechung gemeinsam und dann essen wir gemeinsam.

F: Und wer kocht da?

S: Wer will.

Wir geben den ganzen Respekt zu Gott!

F: Welche Religion hast du?

S: Katholisch, aber hier ist es anders. In meinem Land, wir geben ganzen Respekt zu Gott, aber hier ich finde nicht so, weil hier die Leute kommen in die Kirche und bekommen die Hostie. In meinem Land, nicht alle Leute dürfen das kriegen. Wenn du nicht verheiratet bist, darfst du das nicht nehmen.

Ich komme aus Nigeria!

F: Woher kommst du?

S: Aus Nigeria.

F: Ist es dort immer warm?

S: Ja, viel, viel warm. Wenn du ohne Schuhe gehst, dann deine Fuß würde brennen. Ja, es ist viel, viel, viel warm. Kalt ist es dort, wenn es hat 20 degree.

Die Lehrer schlagen die Kinder!

F: Bist du in Nigeria in die Schule gegangen?

S: Ja, aber die Schule ist nicht so wie hier. Hier ist sie o.k., aber dort ist sie puh, die Lehrer schlagen die Kinder, aber hier ist nicht so. Hier ist es o.k. Dort, wenn jemand schlimm war, dann wird er geschlagen. Aber es ist meine Schuld, wenn ich schlimm war und er schlägt mich. Seitdem ich hier bin, find ich das nicht in Ordnung.

F: Gehen dort alle Kinder in die Schule oder nur manche?

S: Wer will, wenn die Eltern Geld haben, dann können die Kinder in die Schule gehen. Man muss zahlen, wenn man in die Schule gehen will. Manchesmal die Eltern zahlen und das Kind geht nicht in die Schule. Aber es sind nicht die Kinder Schuld, die Lehrer und Lehrerinnen sind böse, deswegen gehen die Kinder nicht.

Wir sehen uns im Himmel!

F: Hast du Kontakt zu deiner Familie?

S: Nein, noch nicht.

F: Lebt irgendwer von deiner Familie in der Nähe?

S: Nein, niemand. Nein, noch nicht.

F: Willst du Kontakt zu deiner Familie haben?

S: Ja, aber ich weiß nicht wie. Ich habe keine Adresse, und das ist das Problem. Das ist schwierig, das herauszufinden. Aber wenn ich meine Familie hier nicht mehr sehe, wir sehen uns im Himmel, so hab ich gesagt.

Ich habe Heimweh!

F: Hast du in Österreich viel Unterstützung bekommen?

S: Naja, es war so, ich sage es geht. Aber mir ist es nicht so, ich habe Heimweh gehabt, weil ich kenn niemanden hier. Und was mach ich hier. Und wie sind die Leute, nett oder wie. Ich weiß es nicht oder will mich wer umbringen, ich weiß es nicht. Das denk ich jedes Mal und sag ich auch. Ich hab meine Familie vermisst und manchmal mir geht es traurig, auch jetzt.

F: Sind die Leute, die hier leben nett zu dir?

S: Puh. Ja, es gibt nette und gemeine Menschen. Aber nicht nur zu mir, sondern auch zu anderen Leuten.

Hip- Hop ist mein Traum!

F: Hast du einen Wunsch für die Zukunft, außer, dass du Arzt werden möchtest, wo du sagst, wenn ich mir etwas wünschen könnte, würde ich mir das wünschen?

S: Ja, ich wünsche mir, dass ich gut tanzen lernen. Tanzen, ja, weil das kann ich gut und ich suche schon lange eine Schule zum Tanzen, aber habe ich noch nicht gefunden hier eine Tanzschule. Ja, das hab ich noch nicht gefunden hier und das wünsch ich mir. Hip- Hop Tanzen will ich. Ja, das kann ich schon und ich möchte das noch gut können. Ich hab das schon lang gesucht, aber hab ich noch nicht gefunden.

Zu Hause ist es auch gut!

F: Geht es dir hier in Österreich besser als zu Hause?

S: Ich finde zu Hause ist es auch gut. Ja, wenn man ohne die Familie, dann ist es auch schlecht, egal was man hat. Du kannst alles haben. Du hast Geld, aber wenn du hast keine Familie, finde ich es nicht so gut, musst du auch traurig sein, also zu Hause ist es auch gut.

F: Hättest du gerne deine Familie hier?

S: Genau, das wär schön, dann wär für mich alles o.k

.

Ein bisschen Ruhe

Gespräch mit Lena und Ninad, Wien, am 29.12.2004

Ich will in die Schule gehen

M: Ich frage am Anfang einmal Lena was zum Kurs, und zwar kannst du mir erzählen, wie du zu dem Kurs gekommen bist?

L: Ich war, wo ich bin gewohnt in Haus 9 in Traiskirchen, dort war ein Lehrer, Ludwig Andi, und er hat gesehen, dass ich kann schnell Deutsch lernen und dass ich will in die Schule gehen und er hat gesucht für mich eine Schule, dass war die Jugendchance und wir haben einen Termin ausgemacht und dann haben- ich bin dorthin gegangen mit dem fünf Leute von dem Traiskirchen ich glaube, ja, eine Interview und dann haben wir einen Brief bekommen, dass wir sind- wir müssen dorthin gehen. Das war wir zwei, die Frauen, ich und eine meine Mitbewohnerin, das war die Viviana und- aber sie ist nicht gekommen, deshalb sie ist nach Graz oder Linz gefahren.

Alle werden transportiert

M: Sie wollte nicht oder sie haben sie nicht genommen?

L: Na, sie hat kein (...) deshalb wo wir sind gewohnt in Haus 9, das sind die Minderjährige Flüchtlinge, nur bis 18 Jahre kann man hier- dort bleiben und das brauchen- die Leute brauchen Platz, ja und, das war die schlechte Situation in Traiskirchen, dass alle nach dem 1. Mai, all muss Transport, alle sind transportieren in Graz, Linz oder so weit von dem Wien und dem Traiskirchen. Und auch sie, sie hat gesagL: „Besser ich finde die gute Platz, wo ich kann leben. Und sie hat gefunden in Graz und dann mit Hilfe von dem Office dort im Haus 9 sie ist dort gefahren und ich bin von Haus 9 nach Wien gefahren. (...)

Alleine sein und keine Sprache

M: Und kannst du dich an die Situation erinnern wie du das erste Mal zum Kurs gekommen bist? Wie das für dich war?

L: Das ist- ich habe sehr Lust zum Lernen und dass war- ich habe sehr mir

gefreut und das war toll. (..) Die neue Bekanntschaft zu begonnen und zum Freunde finden und zum Sprechen, nicht so alleine sein und keine Sprache und so . Ist schwierig ohne Sprache, wenn ich bin gekommen, das war sehr schwierig, ich habe nicht verstanden, was die anderen Personen wollen von mir oder was sie wollen sagen oder ich kann nicht ... kommunizieren, ja so, das war die Probleme, die erste Probleme, die Sprachprobleme. Zuerst, das war die erste was ich will, sehr schnell lernen, dass ich kann mit dem Leuten sprechen mit- ohne Barriere. Und das war die- ich glaube du weißt was ich meine

M: um Deutsch zu lernen war das. Und du hast niemanden gekannt im Kurs oder hast du jemanden gekannt, der auch im Kurs ist?

L: Na, na. Das war so, die Interview vor dem und dann wir sind gekommen alle und ich habe gesehen nur eine Frau, welche war in Traiskirchen vor dem. Ich habe nur gesehen, sie war dort, sie ist dort gelebt. ich war einen Monat oder einenhalf Monate dort und dann sie ist nach Wien gekommen und habe ich sie nie gesehen und dann im Deutschkurs ich habe schon sie wieder gesehen, und das war eine Bekannte von mir, eine Freundin von (alles Kurs). Sie- ich kenne sie. Eine andere ich kenne nicht, ich habe nicht gekannt.

Kontakt finden ist nicht so schwierig

M: Und wie war das Kennenlernen, ist das schnell gegangen oder

L: Ja, das war schnell gegangen. Zuerst wenn sie die Kurs- wann ist der Kurs begonnen, das war im Sommer und ich war dort ein Woche oder einenhalf Wochen und dann bin ich krank, dann ich kann nicht dorthin gehen und dann haben wir Ferien und dann im September haben wir schon angefangen und ich war nicht dabei, aber schon später nach einenhalf Monate ich bin gekommen. Und dann die anderen sind schon kennengelernt und ich bin so ach-

M: Aha, weil du später gekommen bist

L: Ja, ja. Aber das kann man schnell, das ist kein Problem, mit den Leuten es geht ganz schnell, finden Kontakt, ist nicht so schwierig.

M: Mit deinen KollegInnen aus dem Kurs hast du da auch außerhalb des Kurses Kontakt, in der Freizeit?

L: Ja, ganz genau, die Freunde kommen zu mir und wir telefonieren und so und wollen treffen oder wir gehen in einen Platz, es gibt viele Möglichkeiten, ich einlade zu meinem Haus oder so oder sie einladen (...)

M: und nur mit den Frauen oder mit den Männern auch?

L: Na, mit den Frauen.

M: (zu T.) Ich frage jetzt mal ihn.

M: (zu A.) Ah, du hast vorher gesagt, du gehst in ein normales Gymnasium.

N: Ja.

Wir haben hier keinen Deutschkurs

M: Magst du mir erzählen, wie das war, wie du das erste Mal hingekommen bist in diese Klasse?

N: in Gymnasium?

M: Ja, the first time when you came there how you felt and how it was for you?

N: Ich war in Don Bosco, das ist eine Organization and ich habe gesprochen, bitte ich brauche eine Schule, aber ich brauche Berufsschule, weil Berufsschule ist besser, weil Berufsschule hat Deutschkurs, aber ich weiß nicht in welche Schule gehen. Aber diese Don Bosco hat gefunden diese Gymnasiums Schule und einmal eine Betreuer mit uns gehen in diese Gymnasium und mit Direktor der Schule er hat gesprochen mit uns, wie kannst du Deutsch sprechen, besser English oder was. Er hat gesprochen, wir haben hier keine Deutschkurs, wir kann nicht besser Deutsch sprechen, wir haben bisschen Deutschkurs, weil wir können ein bisschen gut Englische Sprache. Er hat „ok, aber du musst viele Lern Deutsch“ und er hat gemacht meine (Administ) in Schule, sieben Klasse und ein Boy, er

ist aus Afghanistan, er ist in sixth Klasse, nicht siebte Klasse.

Ich kann keine Antwort geben

Aber erste gehe Schule schauen alle, meine diese Leute allen kann sehr gut Deutsch, diese alle sind Österreich, girls boys, aber ich kann nicht verstehen alles gut oder gut sprechen. Ich habe Angst was diese Lehrer fragen mir, aber ich kann nicht geben Antwort, weil ich kann nicht verstehen, was sie fragen mir, ich kann geben Antwort. Ich habe alle Lehrer sprechen, bitte ich habe nicht verstanden Deutsch, bitte nicht du fragen mir sehr schwierige Fragen, ich kann ein bisschen verstehen. Später alle Lehrer war verstehen mir und nicht mehr fragen mir und alle Leute aus meine Klasse verstehen, er auch alle verstehen mir, keine- er- ich verstehe nicht Deutsch, so er kann alle English sprechen mit mir.

Er kann translate für mich

M: Deine Schulkollegen sprechen Englisch mit dir?

N: Ja, das ist sehr nett alles mit mir, alles helfen mir, was ich brauche, was ich will. Etwas ich nicht verstehen in Klasse, ich kann fragen mit meine Schulfreund, was ist das. Er kann translate für mich, was was. Besser, ich denke- Der Lehrer, meine diese Professor, meine Klassprofessor hat gesprochen mir, ich diese jahre lerne diese sieben Klasse, nächste Jahre ich mache- ich pass diese class, I mean diese fertig sieben Klasse nochmal ich gehe in acht Klasse, später ich kann machen Matura for ich gehen Uni, aber das ist, ich brauche vielleicht zwei oder drei Jahre

M: Ja, das heißt, du machst vielleicht die siebente noch einmal einfach

N: Ja

M: und du gehst jetzt hin damit du Deutsch lernst

N: Aber jetzt ich suchen eine Deutsch, weil ich habe Deutschkurs, ich kann meine Deutsch ist besser (...) es tut mir leid aber [lacht] Viele viele sprache wenn ich kann besser Deutsch sprechen [alle drei lachen]

Deutsch sprechen mit mir

M: Ja, ich habe noch eine Frage. Was hast dir am meisten geholfen beim Deutsch lernen? What help most in learning German?

N: Ich brauche viele sprechen mit Österreicher Leute oder ich habe Friend, alle deutsch Friend, österreichischer Leute my friend immer sprechen in Deutsch, ich nicht sprechen English, Hindi, ich sprechen Deutsch, immer ist Deutsch, ich denken in eine Jahr ich kann alles verstehen und sprechen Deutsch

M: Du hast Freunde mit denen du nur Deutsch spricht?

N: Ja, ich habe Lena meine Freundin (lacht) Sie sprechen in Deutsch, sie auch sprechen English, aber ich habe gesagt, bitte du Deutsch sprechen mit mir.

Aber sie versteht nicht.

M: Und hast du mit den Leuten von der Schule auch Kontakt außerhalb der Schule?

N: Ja, etwas ich habe Problem ich kann fragen meine Friend, er kommt aus meine Schule, ich kann fragen, wenn was verstehen nicht, er kann translate für mich. Ja

Ich bin hier ein Jahr

M: ein Jahr

N: ich habe gekommen letzte Jahre in 2003 in September

Ich habe meinen diesen Agent

M: Und kannst du dich erinnern, wie das war für dich wie du gekommen bist ganz am Anfang?

N: Ja, ich habe gekommen in den International Airport

L: Ich bin gekommen

N: Hm

L: Ich bin gekommen

N: Ich bin gekommen in den International Airport, danke für das (...)

M: Wir machen einen Deutschkurs auch gleich (A. lacht)

N: Ich habe meinen diesen Agent, weißt du Agent, diese nehmen viele Geld und senden Germany andere country. Hat fragen mir, will senden mir England. Er

hat nehmen mir 6000 Euro aus Indien mein Bruder, weil ich haben viele Probleme in India,

Er kommt nicht zurück

aber jetzt in Vienna Airport, er hat mir gesagt mir du warten hier, ich komme gleich, 10 Minuten und er gehen spazieren und ich warten hier, ich warte eine Stunde, 2 Stunden, 3 Stunden (...), aber er kommt nicht zurück, später ich habe Fragen mit Polizei. Mein Agent hat meine Dokumente, meinen Passport or anderer Papiere und er hat- ich weiß nicht wo er ist, er hat gesagt mir, er kommt zurück 10 Minuten und jetzt ist 10-12 Stunden. Er hat gesagt, ok, er spricht mir was du passiert. Ich habe gesagt, ich habe Probleme in India, er hat gesagt mir, er will senden mir zu England und jetzt er lassen mich hier.

M: Das hast du zur Polizei gesagt?

N: Ja, er sagt, kein Problem, du wartest hier. I'm bringing eine Dolmetscher, translater in Hindi und Deutsch. Ich warten und später eine Translater kommt aus Indien, er sprechen mir, was ist passiert.

Ich habe einen negativen bekommen

Nehmen mir meine Foto und meine Finger, nehmen meine Interview, was passiert in Indien mit mir. Und ich habe alles gesagt. Und später, drei Tage wir haben ein Haus, das ist zusammen mit Airport, ich habe drei Tage später drei-vier ich komme in Wien, ich komme in Traiskirchen und jetzt ich habe nochmal eine Interview in Traiskirchen. Ich habe später Antwort in zwei Monate, zwei oder drei Monate, ich habe eine negativ bekommen.

M: Du hast einen negativen Bescheid bekommen?

N: Ja.

Bitte nochmal versuchen

M: Und hast berufen?

N: Ja, aber ich habe meine- habe meine Laywer gesprochen, ich habe negativ bekommen, er hat gesagt, du hast unter achtzehn Jahre, under 18, I'm under 18, du kannst nix, ich kann alles machen für dich. Und dann meine Laywer hat

geschrieben eine letter, er hat richtige Problem, und bitte nochmal versuchen.

M: Ja, Berufung nennt man das.

N: Und später ich habe (..) Antwort, du kannst nicht gehen deine Land, aber du kannst bleiben hier, aber ich weiß nicht, Antwort was ist es später, negativ oder positiv, jetzt ich warte.

L: Nochmal die Bescheid, er wartet für die 2. Bescheid.

N: Ja, ich warte für zweite meine Antwort. Aber jetzt ich warte vielleicht ein Jahr.

M: Ein Jahr wartest du schon?

N: Ja, aber keine Antwort.

M: Bist du noch unter achtzehn jetzt?

N: Nein, jetzt ich bin neunzehn. im September. Ich bin neunzehn Jahre und (...)

Das ist Europa

M: Und du woll- hast du Verwandte in England? Wolltest du in England zu Verwandten oder hast du niemand-

N: Ich weiß nicht was England für mich, ich denke, das ist Europa, ich weiß nicht was ist England, was ist Austria.

M: Ok, du wolltest nicht unbedingt-

N: Ich komme nur meine Problem hier, ich habe Problem, ich verlasse meine Land für meine Problem, ich weiß nicht was ist England oder Austria (..) Ich kann wohnen, meine Leben ist gute, das ist besser für mich.

Jetzt will ich nicht in ein anderes Land

M: Und jetzt würdest du in Österreich bleiben wollen?

N: Ja, jetzt ich will nicht andere Land

M: Ja, ja

N: Jetzt ich ein bisschen liebe diese Land, weil ich habe viele Freunde, und alles, ich habe gefunden eine Frau, diese Lena [lacht] Ich war in Traiskirchen in Haus 9, diese Haus 9 ist für unter 18 Jahre

L: Minderjährige

N: Minderjährige Kinder [lacht] und ich habe diese meet- I meet this (...) meet, visit?

M: ah, getroffen

N: Getroffen die Lena

M: oder kennengelernt

N: Sie war meine Friend nur, aber später, später, später wir haben gute Liebe [lacht]

Wir gehen privat

Aber jetzt wir zusammen, ein Jahre, und wir zusammen wohnen in Caritas-Haus, und ich denken im Jänner ich habe eine Privathaus.

M: Aha?

N: Ja, wir gehen privat, weil Caritas hat Riesenproblem, Leute blabalba, keine gute, Lärm, unsere Freund kann nicht kommen in unsere Haus besuchen, das ist viele Problem

M: Also ihr sucht eine Wohnung?

N: Ja, ich denke im Jänner wir haben eine Privathaus.

Viel zu viel Leute

L: Wohnen in Caritas oder sowas in die Haus 9 und die große Häuser wann wohnen wir dort, dort sind viel zu viel leute, von verschiedene Meinung und ist ... ein bisschen ist schwer ist finden ein Weg zu Missverständnis, und das immer wann haben wir in dem Haus 9 in Traiskirchen gelebt, das war immer die probleme, dass dort zwei Stocke, sind nur eine Zimmer von Frauen, ich weiß nicht wieviel, achtzig?

N: Ja achtzig Leute

Alle sind Burschen

L: achtzig Leute in einem Haus wohnen und alle sind Burschen und nur 5, 6 sind Frauen und das ist sehr schwierig und ist schlimm und so und ist viel Problem und immer die streiten die Männer, das haben die so wie ein Krieg gesehen, das war mit dem Georgian Männer gegen die Afrikaner, das war so wie Krieg, die Sessel hat geworfen, haben geworfen, die Tassen, die Teller, die (...) die Feuerlöscher von der Wand haben genommen und so und so und gefährlich und die-

Fürs Essen eine Stunde warten

ich weiß nicht, was andere Leute hat Meinung und sowas, wenn wir waren, das war so schlecht, das kann man nicht übersetzen was war dort, für Essen brauchst du eine Stunde zu warten in eine Linie, wo sind alle zusammen, Männer, Frauen, Kinder, so nahe, kannst du nicht atmen. Und Essen ist so schlecht, das kannst du essen und dann zurück.

N: Eine Stunde

L: Ja, ist wirklich, gehst du in eine Linie in so hier, dort ist Tisch und hier ist zugesperrt

M: Dass du nur so stehen kannst

L: Ja, dass du nur so stehen kannst, dass du nicht weiter und nicht zurückgehen kannst, zurück ist Leuten, weiter ist auch Leute. Ah! Ja, und manchmal die Leute, was haben die Essen gegeben, manchmal, wann sagst du, ist nicht so gut Essen, dann nehmen die Essen und sagen, dann isst du nicht. Ja, so. Und mit dem Arzt auch ist Probleme

M: Mit dem?

Pakimed für alle Schmerzen

L: Mit dem Arzt auch ist so Probleme, das ist, viele Leute haben die Probleme und er hat nur Pakimed geschrieben und Tschüs, Pakimed für alle Schmerzen, das ist egal was hast du, vielleicht etwas große Probleme, aber das ist egal, nur Pakimed und geschickt.

Auch zuerst mit dem Zahnarzt, mit der Versicherung, hast du Schmerzen halb Jahre und gehst du zum Arzt und er sagt, ich kann nicht dir nehmen, egal du hast Termin. Und dann kommst du zum Termin und dann sagt, du hast nicht Versicherung, gehst du, und hast du weiter, du hast kein- du musst haben Versicherungsnummer, du hast diese Versicherungsnummer, aber die Leute, ich weiß nicht warum, machen dass hast du nicht. Verstehst? Und dann darfst du nicht zum Arzt gehen.

M: Mhm, und hat sich die Situation verbessert wie du nach Wien gekommen bist?

L: Ja, ja

M: Bist du gleich von Traiskirchen hier in dieses Caritas Heim gekommen?

L: Nein, ich war in die minderjährige Organisation, die Haus war Haus in 7. Bezirk in Talerstraße?. Das waren die vier Stöcke, erste Stock waren die Minderjährige und unter Stock war die Unterjährige. Und dort war es besser, viel viel besser-

Du kannst reingehen und sagen ich brauche was

M: Und waren da Frauen und Männer zusammen

L: Na, nur Frauen, die letzte Stock war nur Frauen und unter nur Männer, aber das war die eine Organisation, das ist für Caritas auch und dort jeden Tag sind Betreuer, und dann kriegst du einen Betreuer, der ist verantwortlich für dich und ist immer wann hast du Problem, wann brauchst du Arzt oder sowas, dann kannst du reingehen und sagst du ich brauche sowas sowas oder ich brauche

Tabletten, ich habe Kopfschmerzen sowas, dann kannst du kriegen das ohne Problem, und essen, alle gemeinsam eine Küche nur wohnen wir mit dem Freundin, zwei drei Leute im Zimmer, fünf sechs, acht, neun Zimmer, drei im Zimmer ungefähr. Aber das ist besser als wohnst du ihm Haus, das hat achtzig Leute und alle sind Männer und nur 5,6 Frauen

M: Da hast du dich nicht wohlgeföhlt

L: Nein, und gehst du raus dort ist fünfmal mehr. Ungefähr wieviel in Traiskirchen ist?

N: Denken, 3000

M: das kann sein

N: 3000 Leute wohnen in Traiskirchen

M: Im Lager

L: Es gibt die gute Leute und auch die schlimme Leute, und die schlimme Männer und so was auch

Nach 18 die sagen Tschüs

M: Und wohnt ihr jetzt noch da, wo die Jugendlichen wohnen?

L: Nein, nein, ich bin nicht unter-Minderjährige

M: Bist du nicht? Bist du auch schon über 18 Jahre

L: Das ist die große Problem, dann nach dem 18 Jahre, so wie, sagen dann Tschüs,

Dann suchst du nochmal deinen Weg

du hast Bekannte und du hast Betreuer und das ein bisschen besser, bist du nicht so verlassen und so, und nach dem 18 Jahre, tut mir leid, tschüs, gehst du. Und dann suchst du nochmal deinen Weg?

M: Und haben sie dir da geholfen ein anderes Quartier zu finden (zu A.) und dir auch?

L: Von diese Organisation?

M: Ja.

L: z.B. ja, das suchen dir einen Platz, wohin können sie uns schicken und dann wann ist dieses Platz bekommen, wann hat bekommen dieses Platz, dann haben uns geschickt.

Die haben keine Zeit

M: Und jetzt habt ihr keinen Kontakt mehr zu diesen Leuten? Wo du vorher gewohnt hast?

L: Na. Von siebten wir sind hier in zehnte gekommen. In diese Caritas und diese alle Leute sind oben in letzte Stock in diese Haus. Aber das ist so, ein bisschen ist so, dass es .. alle dort ist beschäftigt, und dort kommen die neue Mädchen und so, die das die, was ist die alte Mädchen, das haben schon vergessen, ja und haben kein Zeit, oder nur drei Minuten oder sowas, schon vorbei.

M: Und du hättest noch gerne Kontakt zu den?

L: Ja

Du kannst nicht sagen, was morgen ist

M: Und zu den Frauen mit denen du gewohnt hast, hast du zu denen noch Kontakt?

L: Ja, habe ich das, eine Frau von Georgia, sie wohnt auch in dieses Haus wo ich wohne und das habe ich Kontakt und die andere welche ist in meine Schule habe ich auch Kontakt, aber die andere ist so, ich weiß nicht, vielleicht

hier, vielleicht in privat. Ich weiß nicht wo. (Die Leben Flüchtlinge) dann kannst du nicht sagen, was ist morgen, das ist heute siehst du die Leute, ja aber, morgen vielleicht ich weiß nicht, wo sind die. Das war auch in Traiskirchen die Probleme mit die Transport. Das war Leute die, alle von dem Alphabet, ABCD, alle welche hat Name A oder Vorname A, sind zuerst geschickt von Traiskirchen, das war nach dem 1. Mai, das was so, das Haus 13, das Informationhaus und alles, alles was brauchst du Information kannst du kriegen von Haus 13 dort in Traiskirchen. Das war so: Bitte die- und dann kommst die Familien und Leute wissen nicht vorher, dass muss hören, vielleicht dass meine Familie kommt jetzt, und Herr/ Frau/ Familie so, so, so, haben sie Transport, bitte haben sie Transport, kommen zu Haus 13, und Leute wissen nicht, wohin schicken. Und kommen die Busse und Leute einpacken die Sache und so und so mit Familie ganze und haben nicht gesehen, dass die Mann hat verliebt in eine Frau oder so was

Nach dem Alphabet

M: Dass die zusammenbleiben

L: Ja, dass die zusammenbleiben, das interessiert nicht, so im Alphabet haben geschickt

N: Ich auch

L: Er auch

N: Ich habe auch Transport in Traiskirchen. Ich war in Haus 9 mit sie, aber diese ich habe Loudspeaker gehörL: Bitte Ninad kommen sie in Haus 13

L: Haben sie Transport

N: Haben sie Transport. Aber ich will nicht gehen, warum gehen, meine Freundin nicht gehen mit mir. Aber drei Tage ich habe hören, dass meine Name, aber ich nicht gehen in Haus 13 (T. und A. lachen), du kannst sprechen, aber ich gehe nicht. Das Papier kam in meine Haus und das große Chef hat gesprochen mir, wir machen etwas für dir, aber das ist sehr schwierig, weil wir haben senden alle aus hier

Mein Name war nicht auf der Liste

M: Wir haben was

N: Wir sind alle aus Traiskirchen, alle gehen Linz, Graz (...) Aber diese große Chef, Name ist Norman Klaus, er ist sehr gut und er ist sprechen mit große Chef in Haus, ah in Traiskirchen, er hat eine Freundin, er liebt sie, bitte nicht senden, aber niemand kann nicht hören er. Später sprechen, Ninad, es tut mir leid, ich kann nicht helfen dir, jetzt während diese (...) alle Leute gehen, aber ich war sehr traurig, ich denke, was ich machen, jetzt ist meine (Hass) nehmen und gehen. Was ich kann machen, ich kann nicht machen fighting with police. Und später ich nehmen meine Jacket, meinen Pass und alles, meine Tasche und ich gehen in Bus, aber Gott ist groß [lacht], er hören meine Herz, und gehen Bus und er suchen meine Namen List, deine Namen keine List, warum kommst du he [lacht] Gehst du zurück.

L: Und er hat gepackt uns alles

N: Und ich habe juhuu.

M: Der Name war einfach nicht auf der Liste und du weiß nicht warum.

N: Nein, ich weiß nicht, Gott ist das machen für mich und das ist fertig. Oder vielleicht große Chef hat gesprochen mit andere Leute, ich weiß nicht was ist passiert, aber es ist sehr gut gewesen. (...) Juhuu

L: Und auch in einen Tag wir sind nach Wien gekommen, das ist auch unmöglich.

N: Später große Chef hat gesprochen mir, Ninad, noch einmal wenn Leute senden dich, ich kann nicht helfen dir. Und er hat senden und in Wien zusammen.

M: ah, toll

N: Er ist sehr gut

M: Aber da habt ihr nicht zusammen gewohnt

L: Das war die- das war unsere Zeit

[Kassetteseite aus]

Am selben Tag nach Wien

L: suchen einen Platz sehr schnell, dannach alle schicken, aber das ist egal, willst du zusammen oder willst du nicht. und wir haben gesucht, was was sollen wir machen und plötzliche haben von Wien einen Brief bekommen, (Leuten) Office, dass haben für Frauen zwei freie Plätze in Wien, aber ich habe gesagt, dass ich gehen nicht in Wien, ich alleine gehe nicht. Nach dem zwei drei Tagen plötzlich haben auch noch einen Brief gekommen, dass haben wir zwei drei Plätze für den Männern. Und danach haben wir am selbe Tag nach Wien gekommen. Das war- und er hat in 23. und ich bin in 7. Bezirk, siebente. Wo wohnt jetzt die lhala, lhala.

N: Ja ich war in lhala Platz.

M: Aha, lhala hat deinen Platz bekommen.

N: Ja

L: Ok, dass ich sehr gute Organisation Don Bosco, sehr gut.

Mein Visum endet im Februar

M: Und du, hast du schon deinen Bescheid in erster Instanz bekommen?

L: Ja, habe ich Bescheid bekommen. Nach dem zwei Wochen habe ich Bescheid bekommen, dass kann ich bleiben hier legal in Österreich bis ein Jahr, so eine Visum, das ist Paragraph 19 und Paragraph 8.

M: Aha. Ok,

L: Ja und meine Visum geht im Februar geendet.

M: Kannst du dann verlängern?

L: So das kommt die Zeit jetzt, dass ich muss zum Asylamt gehen und sowas und ich muss, ich brauche die zweite Bescheid oder was wollen sie oder das verlängern die Visum oder ich weiß nicht, was sie kann.

M: Du bist nicht mehr im Asylverfahren?

L: Nein, bin ich im Asylverfahren

M: Bis du trotzdem?

L: Ja, aber ich habe (...), dass ich habe Visum.

M: Jetzt muss ich mal schauen, was ich noch wissen wollte von euch. ... Über

das Wohnen haben wir schon geredet, ach ja, dann wollte ich noch drüber reden ,wie ihr eure Zeit verbringt, wenn ihr nicht in der Schule seid, also eure Freizeit.

Wir besuchen die guten Plätze in Wien

L: Freizeit ... Wir wollen- Freizeit ist hier, gerne in die Bergen gehen oder mit dem Fahrrad, wenn ist heiß und warm draußen und schön oder wir besuchen die gute Plätze in Wien Schönbrunn oder Prater oder etwas kochen etwa gut oder die Freunde einladen zum Essen oder kommen zum Leute, so ist Freizeit.

M: Ihr seid meistens zusammen in eurer Freizeit?

N: Ja.

M: Und so Plätze wo ihr euch wohlfühlt in Wien, wo fühlt ihr euch wohl?

L: Ich glaube im Wienerberg oder im (Zentrum) wo ist viel Grün und Ruhe und so.

M: Kommt ihr vom Land oder aus der Stadt?

L: Ich komme aus dem Stadt. Du?

N: Ich auch die Stadt. [T. lacht ein bisschen]

L: Aber ich mag nicht Stadt, ich mag die

N: (...)

M: Bitte

Ein Haus in den Bergen

L: Ich mag nicht Stadt, ich mag so Ruhe und die Natur

M: Ah, das ist Wien nicht der richtige Platz

L: Mh, es passt schon, passt

M: Und was sind so- was würdet ihr euch wünschen, wenn ihr euch was wünschen könnt, so für die nächsten ein zwei Jahre, was wäre so eure größter Wunsch.

L: Mein größter Wunsch, dass ich habe eine Haus in den Bergen

N: Das ist kleine Träume.

Eine gute Futur

M: Und dein größter Wunsch?

N: Ich habe eine gute Futur mit alles, ich habe eine Haus, eine Auto, Frau ich

habe, ich brauche nicht mehr [lacht]. Und jetzt ich brauche ein bisschen Arbeit. Und ja, dass Futur ist gut, I mean, I have everything for future for facilities, nicht jetzt, ich habe keine Arbeit, keine Geld, keine Haus, das ist viele Problem. aber ich hoffe in Future besser.

L: Zum Beispiel wann wohnst du in einem Zimmer und dann kommt die Person, welche sagt, jetzt hast du eine Stunde, jetzt muss du rausgehen, du musst umziehen, dann kannst du nicht fühlen, sicher fühlen. Das ist passiert, das ist nicht dein Haus. Jede Person kommen und sagen: Geh jetzt, wir brauchen diese Platz bitte. Wann bist du einem Platz, wohnst du, wohnst du, wohnst. Du kannst sagen, ich gehe jetzt zu meinem Haus ja und ein bisschen Ruhe zu haben und sowas. Aber wenn immer wechseln die Haus, immer wechseln, sprengen, springen

M: Springen?

L: Springen, ja, immer springen

M: Du hast noch nicht erzählt wie das war, wie du gekommen bist, ganz am Anfang nach Österreich.

L: Ah, das war schwierig, ich will nicht das-

M: Das willst du nicht erzählen, ok

N: Ja, das war sehr schwierig, sie hat gekommen hier

M: mhm

Wir haben unsere Geschichte erzählt

N: Sie hat diese Programm gemacht in Museumsgürtel in was Namen die Programm, in Museumsgürtel

M: in was für-

N: Was war Name

L: Das war mit- ich habe ein Projekt gemacht mit Barbara Kraus, das wir haben einen Ausflug gemacht. Wir haben gearbeitet zusammen, die vier Personen von Österreich, die österreichische Frauen und auch von Flüchtlinge, das war die Thema, wie wir können schauen, wie ist Problematisch, wie ist schwierig zum Hierleben für Flüchtlinge, und wie war die problematisch hier gekommen und das

war die Projekt und wir haben unsere Geschichte gesprochen und mit dem Leute kommuniziert

M: Mit den Frauen, mit den österreichischen Frauen?

L: Das war- wir haben ein Bus gehabt, wir haben- wir sind gefahren von Wien zurück nach Traiskirchen und wir haben dort eine Mikrofon und wir haben mit dem Leute gesprochen so und erzählen und was hat- was haben mit uns passiert ja, und die Geschichte von jeder Personen. Die Leute kann man besser verstehen, was ist die Flüchtlinge und welche Probleme haben die Flüchtlinge. So ein bisschen nach- welche Probleme hat Flüchtlinge, ja das war die Bus mit dem sechzig Leuten

M: Da waren sechzig Österreicher und ihr habt erzählt.

L: Ja, ja, und wir haben nach Traiskirchen gekommen, aber wir können nicht rein, in Lager fahren, das ist verboten. Die Tür war- wenn wir gefahren sind neben Tür, die Polizei hat (..) die Tür geschlossen, niemand kann nicht reingehen und so was passiert usw. Und wir können nur erklären, was ist dort in Traiskirchen und wie jetzt wir wohnen und so was

Wir waren alle so nahe

M: Wie war das für dich, das so zu erzählen?

L: Das war- zuerst war das- bin ich dort gekommen, zuerst für mich war die ... wieso ich bin dort gekommen, deshalb das ist zuerst ich kann kommunizieren mit dem österreichische Leute, ich kann kennenlernen, die Nationalität, ich kann Deutsch auch lernen, wann ich spreche mit dem österreichischen Leute, ich kann besser schnell Deutsch lernen, wie ich spreche so mit Flüchtlinge, welche können nicht so Deutsch sprechen. In Traiskirchen niemand kann so Deutsch sprechen so. Das war die Ursache, dass ich komme dort, ja und das war interessant, das war viel Spaß, wir haben viel viel Abende zusammen Abend ja?

M: Abend ja ja

L: Abende zusammen gemacht, wir haben gespielt, gesprochen, das wie

waren nach dem einen Monate glaube, nach dem einen Monat, wir waren alle- wir waren alle so nah, und können sich verstanden sehr gut und wann haben wir die Probleme, dann können wir andere helfen und so

M: Mhm, aber ganz habe ich es noch nicht verstanden, diese zehn Frauen, das waren österreichische-

L: Na, na, das war fünf Frauen, das war Barbara, Karin, Nadja und die Regi- und die vom Video die Frau, das ist wirklich haben Projekt gemacht, das ist die Karin, Nadja und Barbara, diese drei Personen haben mit uns gesprochen immer und die letzte, die vierte Person, sie war später gekommen für Video und wir sind fünf Frauen von dem Traiskirchen, ich und die vier aus Afrika. Und wir haben einander kennengelernt und gesprochen und was hat mit uns passiert.

M: und ihr habt euch immer öfter getroffen?

L: Ja, ja wir haben einen Termin gemacht, und sie hat angerufen, dass wir heute haben Termin und dass wir können treffen und so und so wir alle kommen in eine Zimmer oder ins Studio ins Museumsquartier oder in eine Tanzplatz, das war- sie ist die Tänzerin, sie ist künstlerische

M: und gemeinsam ihr habt den Bus eingeladen

L: Wir haben dieses Projekt gemacht, sie hat gesprochen und die Barbara, Nadja, die Karin haben auch geholfen das war so, so was willst du sagen, das kannst du sagen, aber was willst du nicht sagen, dass- (...) interessant, ich finde sehr.

M: Da warst du noch in Traiskirchen?

L: Dass war beide Projekte ein bisschen zusammen mit dem Peter Seller, die Regisseur und Barbara Kraus, das war zusammen zwei Projekte, aber Peter Seller, haben wir Stück gespielt und danach war die Barbara Kraus, nach dem Peter Sellers. Aber die Vorbereitung war ein bisschen zusammen, das war ein bisschen geschäftigt. Das war vor dem Schule.

Viel gelernt aber keine Arbeit

M: (zu A.) Du hast gesagt, du möchtest studieren nach der Matura?

N: Ja

M: Weißt du schon was du studieren möchtest?

N: Ich will nicht studieren, ich will nur, dass ich kann gut Deutsch sprechen, ich will nur Deutschkurs, ich will nur Deutsche Sprache, weil ich habe zehn Jahre gelernt in India, zehn oder elf Jahre ich habe gelernt, aber (..) ich habe gesehen viele Leute hat Uni fertig gemacht, Schule fertig gemacht, aber keine Arbeit.

M: In Indien?

N: In Indien oder hier oder alles Lande. Leute hat viele gelernt, aber haben keine Arbeit hier. Weil, besser du kannst (...) und du kannst Deutsch gute Sprache, das ich besser für alles. Aber ich denke an, ich will diese Schule, weil ich kann ein bisschen lern Deutsch, alle Leute sprechen Deutsch und ich verstehen jeden Tag, jeden Tag zwei drei Deutsche Sprache lern, das ist besser alles.

M: (zu T.) Und hast du dir schon Gedanken gemacht, was du nach dem Kurs machen möchtest?

L: Ist schwierig zu sagen.

[A. hält T. das Mikrofon zum Mund)

M: Mein Tontechniker [alle drei lachen)

L: Es gibt viele Möglichkeiten, aber welche ist richtig, ist schwierig zum finden. Ja, es ich kann nicht sagen, dass ich schwierig.

Ich habe nicht so viel Zeit

M: Du möchtest weiter in die Schule gehen oder- wenn du kannst?

L: Ist schwierig zu sagen, immer in der Schule, in der Schule, ich habe das alles gelernt, Matura gemacht,

M: Ah, du hast auch schon Matura

L: Ja, ein bisschen ist so langweilig und das freut mich nicht, das wieder das lernen und das ich verliere die Zeit, ich habe nicht so viel Zeit. Das ist schwierig zum sagen was, was ich will machen nachher.

M: Du hast nicht so viel Zeit weil du arbeiten möchtest oder?

L: Na, ich meine das ist- Ich will Uni studieren-

M: Du willst studieren?

L: Ich will, aber ich muss die Matura machen, aber das braucht Zeit, soviel, das z.B. zum Maturaschule gehen, braucht man drei vier Jahre. Das ist zuviel.

M: ja, aber vielleicht kannst du die Studienberechtigungsprüfung machen. Kennst du das?

[Kurze Info darüber was Studienberechtigungsprüfung ist]

M: Jetzt habe ich meine Frage vergessen. Aja, ich wollte dich- der Kurs ist sozusagen langweilig für dich, das kannst du schon alles was du jetzt im Kurs-

L: Ja. Nur dass es ist nicht langweilig. Das ist zum Prüfung in Deutsch Sprache, das ist nicht langweilig, aber alles andere. Ich nur möchte das Deutsch- wie ich kann in Deutsch sein, das ist nur eine, (...)

M: Was findest du gut an dem Kurs und was würdest du anders machen?

L: Na, ich finde in dem Kurs. Ich finde in dem Kurs alles ist gut, ist gut organisieren und zum Lernen ist auch sehr gut, für den Leute, welche wissen das nicht ist sehr gut, ich finde.

M: Für Leute, die?

L: Für Leute, welche hat noch nicht gelernt das, das ist sehr gut. Besonders zu Ausländer, mit dem Deutsch das Programm. Die Lehrer kann sehr gut erklären, noch mal, noch mal in Deutsch, das wann eine Person kann nicht verstehen. Ist sehr gut, sehr gut, die Kurs ist sehr gut.

M: Hast du keine Verbesserungsvorschläge oder was du anders machen würdest?

L: Na, ist schon alles ok.

[A. macht mit dem Handy ein Foto, kurze Konversation über Handy und Fotografieren]

M: Ich glaube ich habe eh das wichtigste gefragt. Gut dann mal danke ihr zwei!

L: Ah, nichts zu danken.

N: Gerne.

[Das Gespräch geht weiter nachdem das Aufnahmegerät abgeschaltet wurde. Wir reden über die politische Situation im Herkunftsland, ob sie die verfolgen und ob Kontakt zu Leute aus dem Herkunftsland besteht. Da mir das Gespräch spannend vorkommt, schalte ich nochmal ein)

Das ist sehr nervös

L: Wann lebst du nicht in Ruhe das ist sehr, sehr problematisch und das ist sehr nervös. nach dem ein Jahre kannst du groß nervös kriegen, bist du nervös und bist du böse und sowas, deshalb wann kannst du nicht schlafen zum Beispiel im Zimmer, und die andern Personen- das war mit mir immer. Ich habe gewohnt

in Frauenzimmer und die andere Frauen hat andere Meinung andere interessant und sie gehen nicht in die Schule und

nach dem zehn Uhr es kommt die Telefon, die Teling und das startet bis eins, bis zwei am Nacht ja und ich kann nicht schlafen und ich kann bin so böse. Und das jeden Tag, ist nicht so ein Tag in ein Woche, das ist jeden Tag und dann kriegst du- kannst du nicht gut schlafen und morgen gehst du in die Schule. Und morgen fühlst du nicht so- hast du ganze Nacht nicht geschlafen und das passiert jeden Tag und dann ich kriege nervös und böse und ich möchte, wo ist Ruhe oder so. Oder immer wann- das ist immer Probleme mit dem große Häuser

Infos zur Finanziellen Situation:

Pro Person 180 Euro Essensgeld/ Monat

Wer privat wohnt bekommt 110 Euro/ Monat und Person fürs Wohnen, aber nur wenn er/ sie einen Mietvertrag vorweisen kann.

4. Vergleich der Interviews

Zum Hauptschulabschlusskurs

Die Einstiegsfrage: Wie bist du zu dem Hauptschulabschlusskurs gekommen? haben Samuel und Lena ähnlich beantwortet, beide betonen ihren Willen in die Schule zu gehen und ihre Fähigkeit schnell Deutsch zu lernen:

„Habe mit meiner Sozialarbeiterin geredet und gesagt, dass ich in die Schule gehen will. Sie weiß, dass ich gut Deutsch kann und sagte, dass es eine Schule gibt, und ich will das machen.“ (Samuel S. 5)

„Ich war, wo ich bin gewohnt in Haus 9 in Traiskirchen, dort war ein Lehrer, Ludwig Andi, und er hat gesehen, dass ich kann schnell Deutsch lernen und dass ich will in die Schule gehen und er hat gesucht für mich eine Schule.“ (Lena S. 11)

Auch das, was sie am Kurs positiv sehen ähnelt sich sehr, beide betonen, dass sich die Lehrenden Zeit nehmen zum (mehrmaligen) erklären:

Die erklären das so langsam, bis du das schaffen kannst. Ist nicht so wie andere Schule. Ich finde, diese Schule ist Beste. (Samuel S. 5)

Für Leute, welche hat noch nicht gelernt das, das ist sehr gut. Besonders zu Ausländer, mit dem Deutsch das Programm. Die Lehrer kann sehr gut erklären, noch mal, noch mal in

Deutsch, das wann eine Person kann nicht verstehen. Ist sehr gut, sehr gut, die Kurs ist sehr gut. (Lena S. 20)

Dass sie sich nicht weiters zu Verbesserungsvorschlägen äußern mag auch damit zu tun haben, dass wir den Kontakt zu ihnen über einen Lehrer des Kurses bekommen haben, wodurch sie sich dazu vielleicht auch nicht näher äußern wollen.

Wohnen

Lena und Nihad haben gemeinsam ein Zimmer in einem Flüchtlingsheim, davor wohnte sie in Wohngemeinschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die sich verlassen mussten als sie 18 geworden sind. A wohnt in der Wohngemeinschaft in der Nihad zuvor gewohnt hat.

Alle drei äußern sich positiv über die betreuten Wohngemeinschaften: *„Ist wie eine Familie, so wie die Schule.“* (Samuel S.6) *„Na, nur Frauen, die letzte Stock war nur Frauen und unter nur Männer, [...] und dann kriegst du einen Betreuer, der ist verantwortlich für dich und ist immer wann hast du Problem, wann brauchst du Arzt oder sowas, dann kannst du reingehen und sagst du ich brauche sowas sowas [...] das ist besser als wohnst du ihm Haus, das hat achtzig Leute und alle sind Männer und nur 5,6 Frauen (Lena S. 15).*

an den Aussagen von Lena wird deutlich wie problematisch es ist, dass sie diese mit achtzehn wieder verlassen musste, und wie notwendig zumindest eine Nachbetreuung wäre: *„Das ist die große Problem, dann nach dem 18 Jahre, so wie, sagen dann Tschüs, du hast Bekannte und du hast Betreuer und das ein bisschen besser, bist du nicht so verlassen und so, und nach dem 18 Jahre, tut mir leid, tschüs, gehst du. Und dann suchst du nochmal deinen Weg? [...]*

ja, das suchen dir einen Platz, wohin können sie uns schicken und dann wann ist dieses Platz bekommen, wann hat bekommen dieses Platz, dann haben uns geschickt.“ (Lena S.15-16)

„Und jetzt habt ihr keinen Kontakt mehr zu diesen Leuten? Wo du vorher gewohnt hast?

Aber das ist so, ein bisschen ist so, dass es .. alle dort ist beschäftigt, und dort kommen die neue Mädchen und so, die das die, was ist die alte Mädchen, das haben schon vergessen, ja und haben kein Zeit, oder nur drei Minuten oder sowas, schon vorbei.“ (Lena S. 16)

Lernen

„Spielst du jetzt nicht mehr Fußball?“

S: Ja, jetzt spiel ich nicht mehr. Ja, weil habe ich keine Zeit, um dort hinzugehen, weil jetzt wir machen Prüfung und ich muss zu Hause lernen, nicht Fußball spielen.“ (Samuel S.6)

„Samstag und Sonntag bin ich zu Hause. Ich muss viel lernen, wenn ich Prüfungen habe.“ (Samuel S. 7)

Zuerst, das war die erste was ich will, sehr schnell lernen, dass ich kann mit dem Leuten sprechen mit- ohne Barriere. (Lena S 12)

N: Ich will nicht studieren, ich will nur, dass ich kann gut Deutsch sprechen, ich will nur Deutschkurs, ich will nur Deutsche Sprache [...] Weil, besser du kannst (...) und du kannst Deutsch gute Sprache, das ich besser für alles. (Nihad S. 20)

(Deutsch) lernen ist für alle drei GesprächspartnerInnen ein zentraler Punkt in ihrem momentanen Leben. Das ist einerseits erklärbar, weil die deutsche Sprache ihren Alltag erleichtert. Andererseits scheint es auch das Anklammern an etwas, wo sie selbst aktiv etwas beitragen können, wovon sie sich eine Verbesserung ihrer eigene Lage erhoffen, in einer Situation wo diese jungen Menschen in so vielem abhängig sind von ihrer Umgebung oder Entscheidungen anderer (auf den Ausgang ihres Asylverfahrens, keine Möglichkeit legal zu arbeiten ...)

Gleichmütigkeit

„Gibt es hier einen Menschen, der besonders wichtig ist für dich?“

S: Ahm, Menschen, nein, ich finde alle gleich. Es sind alle gleich.“ (Samuel S. 7) Er betont mehrmals, dass etwas „gleich“ für ihn wäre, im Sinne von egal. Es scheint als würde er vieles nicht an sich herankommen lassen, was möglicherweise ein Schutzmechanismus ist, für eine Situation in der die Personen sich oft ändern wie Lena beschreibt:

„Und zu den Frauen mit denen du gewohnt hast, hast du zu denen noch Kontakt?“

L: Ja, habe ich das, eine Frau von Georgia, sie wohnt auch in dieses Haus wo ich wohne und das habe ich Kontakt und die andere welche ist in meine Schule habe ich auch Kontakt, aber die andere ist so, ich weiß nicht, vielleicht hier, vielleicht in privat. Ich weiß nicht wo. (Die Leben Flüchtlinge) dann kannst du nicht sagen, was ist morgen, das ist- heute siehst du die Leute, ja aber, morgen vielleicht ich weiß nicht, wo sind die.“

Schuldzuweisung an sich selbst

„Es war meine Schuld, weil sie will, dass ich immer zu ihr komme und etwas erkläre, aber ich komme nie.“ (Samuel S.7)

„Aber es ist meine Schuld, wenn ich schlimm war und er schlägt mich.“ (Samuel S.9)

Samuel sucht die Schuld immer bei ihm selbst. Wenn er Probleme oder Schwierigkeiten mit anderem Menschen hat glaubt er, dass er einen Fehler begangen hat.

Erwartungen an Österreich

„F: Wie war es für dich, wie du das erste Mal nach Österreich gekommen bist?

S: Puh, weiß nicht, war super. Ich dachte, ich wäre im Himmel...

F: Würdest du sagen, dass die Erwartungen, die du an Österreich gestellt hast, in Erfüllung gegangen sind?

S: Wow, ich habe vorher überhaupt noch nicht Österreich gehört.“ (Samuel S.7)

Samuel hat keine Erwartungen an Österreich gestellt, da er keine Ahnung hatte in welches Land er kommt. Den Aussagen zufolge vermuten wir, dass Samuel sein Land nicht freiwillig verlassen hat.

Ninad hat von Österreich auch noch nichts gehört. Er hat aber sein Land verlassen, da er dort Probleme hatte.

„M: Du hast noch nicht erzählt, wie das war, wie du gekommen bist, ganz am Anfang nach Österreich.

L: Ah, das war schwierig, ich will nicht das“- (Lena S. 18)

Im Gegensatz zu Samuel geht Lena auf diese Frage nicht näher ein, da sie anscheinend nicht über ihre Ankunft in Österreich sprechen will.

Freizeit

Lena und Ninad verbringen ihre Freizeit meistens gemeinsam. Sie gehen gerne in die Berge, besichtigen schöne Plätze in Wien und besuchen Freunde. Sie fühlen sich dort wohl, wo sie Ruhe finden.

Samuel hingegen verbringt seine Freizeit meist zu Hause. Er sagt, er habe keine Zeit, da er viel lernen müsse. Er kennt auch nicht viele Menschen in Wien, mit denen er seine Freizeit verbringen könnte. Unserer Ansicht nach „versteckt“ sich Samuel zu Hause, da er so Konfrontationen mit der Außenwelt vermeiden will.

5. Quellenverzeichnis

Bourdieu, Pierre u.a. (1998): Das Elend der Welt: Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft. Konstanz: Univ.-Verl. Konstanz

Berufsförderungsinstitut: http://www.bfi-wien.or.at/html/amv3_hs_abschluss.html (24.02.05)

Jerusalim, Susanne: grüner aktionsplan für pflichtschulabschluss.

<http://wien.gruene.at/themen.php?tid=30450&kid=117> (23.02.05)

Jugendbildungszentrum Wien an der Volkshochschule Ottakring. <http://www.jubiz.at/> (24.02.05)

Verein zur Förderung Sozialer Kompetenzen, Integrativer Bildung und Beruflicher Integration von Jugendlichen und Erwachsenen (IBISOK): Hauptschulabschlussprojekt "Jugendchance" 2004/05 (Kurzkonzept)

6. Anhang

In den Anhang haben wir den Gesprächsleitfaden und ein Gedächtnisprotokoll gestellt.

GESPRÄCHSLEITFADEN:

Selbst vorstellen

Ev. zu Beginn bitten, etwas über die eigene Person zu sagen oder am Ende

Einstiegsfragen:

Wie bist du zu dem Hauptschulabschlusskurs Jugendchance gekommen?

Was war deine Motivation diesen Kurs zu besuchen?

Wie war dein erster Kontakt mit Menschen von der Jugendchance?

ev. weitere Fragen zum Kurs:

Was gefällt dir an dem Kurs?

Was würdest du ändern wollen?

Hast du mit den anderen aus dem Kurs auch in der Freizeit Kontakt?

Sprache:

Wie ist es dir am Anfang mit der deutschen Sprache gegangen?

Wie hast du Deutsch gelernt?

Wer/ was war beim Deutschlernen wichtig für dich?

Wohnen:

Wo wohnst du?

Wohnst du gerne dort?

Wie bist du dorthin gekommen?

Soziales Umfeld/ Freizeit:

Was machst du in deiner Freizeit?

Mit welchen Menschen verbringst du deine Freizeit?

An welchen Orten (in Wien) fühlst du dich besonders wohl?

Welche Personen sind im Moment besonders wichtig für dich?

Wie hast du die kennengelernt?

Ankunft in Österreich:

Wie war deine Ankunft in Österreich?

Weitere Themen:

materielle – finanzielle Situation
Zukunftswünsche
Erwartungen an Österreich – Erfüllung
Essen

**GEDÄCHTNISPROTOKOLL NACH DEM GESPRÄCH MIT LENA UND NINAD
WIEN, 29.12.2004**

Ich hatte das Gespräch per Telefon ausgemacht und vereinbart mich mit Lena vor dem Flüchtlingsheim im 10. Bezirk, wo sie wohnt, zu treffen. Sie brachte Ninad, ihren Freund mit. Ich sah keinen starken Grund zu sagen, dass ich mit ihr alleine sprechen wollte, fand es aber eine unangenehme Situation, wenn er nur daneben sitzen würde, deshalb entschied ich spontan mit beiden das Gespräch zu führen.

Gesprächssituation:

Wir gingen dazu in ein wenig besuchtes Cafe, wo wir auch wirklich einen ruhigen Platz fanden.

Wir kannten uns davor nicht. Lena erzählte auf dem Weg zum Cafe von Projekten, an denen sie oder sie beide teilgenommen hatten. Die Stimmung war durch ihre Offenheit gleich entspannt.

Sprache:

Wir führten das Gespräch auf Deutsch, wobei ich Ninad anbot, dass er jederzeit ins Englische wechseln könnte, was er manchmal tat. Teilweise – wenn ich das Gefühl hatte, er würde mich nicht verstehen - formulierte ich meine Fragen an ihn in Deutsch und Englisch.

Eindrücke vom Gespräch:

Lena war sehr klar darin, was sie sagen wollte und was nicht. (nichts zu ihrer Ankunft in Österreich oder zu irgendetwas davor). Sie wirkte sicher im Erzählen und hat – wie sie selbst gesagt hat – schon an Projekten teilgenommen wo es um Austausch zwischen österreichischen und asylwerbenden Menschen gegangen ist.

Lena und Ninad schienen in meiner Wahrnehmung wenig über Gefühle, aber viel über ihre Lebensbedingungen zu sprechen (Wunsch nach Ruhe etc.)

Ninad sprach weniger als Lena, was wahrscheinlich auch daran lag, dass sie schneller ist und er sich noch schwerer mit der deutschen Sprache tut.

Teilweise hatte ich das Gefühl, das Gespräch würde so dahin plätschern und ich war immer auf der Suche nach den „richtigen“ Fragen, wobei mir klar wurde, dass ich mir nicht klar über meine eigenen Erwartungen war und ich mir die Richtung des Gespräch davor noch genauer hätte überlegen müssen und noch mehr konkreter Fragen dazu formulieren als ich vorbereitet hatte.

Ich hatte geplant, Lena mehr zum Kurs zu fragen, bemerkte aber während des Gesprächs, dass das einerseits nicht so ein wichtiges Thema für sie ist und dass es andererseits schwierig wäre, dazu Näheres zu erfahren, da ich den Kontakt zu Lena ja über einen der Lehrer erhalten hatte und sie vielleicht deshalb auch nicht so offen hätte reden können/wollen.

Gedächtnisprotokoll nach dem Gespräch mit Samuel

Wien, am 15.12.2004

Wie vereinbarten telefonisch ein Treffen im Haus, wo der Hauptschulabschlusskurs stattfindet. Dort beschlossen wir in ein Cafe zu gehen. Samuel zögerte jedoch, da er meint, dies würde Geld kosten. Nachdem wir ihn mitteilten, dass wir ihn einladen würden, war ihm die Situation sehr peinlich.

Gesprächssituation:

In einem Cafe setzten wir uns in einen Nebenraum, wo wir genug Ruhe hatten, um ein Gespräch zu führen. Zunächst klärten wir mit Samuel ab, ob wir das Gespräch aufzeichnen dürfen. Danach stellte wir unsere vorbereiteten Fragen.

Sprache:

Wir führten das Gespräch auf Deutsch. Samuel bereitete dies kaum Schwierigkeiten.

Zur Transkription des Interviews

Ich habe das Gespräch wörtlich transkribiert, wobei ich die zustimmenden Laute der Interviewerin („mhm, ja,“) nur aufgeschrieben habe, wenn sie besonders betont waren. Die Wortstellung und Ausdrucksweise habe ich beibehalten, ebenso das Gemisch von Englisch und Deutsch in einigen Passagen. Korregiert niedergeschrieben habe ich lediglich, wenn ein Wort falsch gesprochen wurde, hauptsächlich bei falschen Partizipformen: also wenn „gekommt“ statt „gekommen“ gesagt wurde.

Verwendete Transkriptionszeichen

...	kurze Pause
[]	Anmerkung, Charakterisierung von nicht-sprachlichen Äußerungen
<u>betont</u>	betont
(unsicher)	schwer verständlich, vermuteter Wortlaut
(...)	unverständlich
ja-	Abbruch eines Satzes, Satzteils